

THEMEN FREQUENZEN

Magazin der Sächsischen Landesanstalt
für privaten Rundfunk und neue Medien

F 50936



DVB-T startet in
Mitteldeutschland

Überall Fernsehen

Fahrplan

Interview mit Michael
Richter

08

DVB-T

Private Sender
verpassen Start

12

Infobedarf

Verbraucher der Region
sind noch skeptisch

14

Liebe Leser der t+f

neues Fernseherlebnis



IN DEN BALLUNGSRÄUMEN Erfurt/Weimar und Leipzig/Halle startet das digitale terrestrische Fernsehen (DVB-T) am 5. Dezember. Dann werden zumindest Teile der mitteleuropäischen Bevölkerung TV-Programme in digitaler Qualität auch per Antenne empfangen. Theoretisch könnten an jedem Standort 24 Programme verbreitet werden. Leider bleibt das Angebot zunächst auf öffentlich-rechtliche Programme beschränkt, weil sich die großen privaten Anbieter aus wirtschaftlichen Gründen noch zurück halten. Es braucht also noch Zeit bis das ÜberallFernsehen auch in Mittel-

deutschland eine wirkliche Alternative zur Satelliten- und Kabelübertragung bietet.

In anderen Regionen ist DVB-T schon erfolgreich gestartet. Ob sich dieser Siegeszug auch in Mitteldeutschland forsetzt, lässt sich noch nicht abschätzen. Zumindest stimmt die Pilotstudie von Corsa, Schubert und Schütze hoffnungsvoll. Danach wollen 22 Prozent der Mitteldeutschen DVB-T gleich zum Sendestart nutzen, weitere 24 Prozent signalisierten großes Interesse. Es ist nur zu wünschen, dass allen voran die privaten Fernsehveranstalter, die DVB-T-Verantwortlichen, und die DVB-T-Händler diese Chance in Mitteldeutschland nutzen und zum Erfolg führen.

Prof. Kurt-Ulrich Mayer
Präsident des Medienrates

Impressum

themen + frequenzen
Magazin der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM)

Herausgeber

SLM, Postfach 10 16 62, 04016 Leipzig
E-Mail: info@slm-online.de
Internet: www.slm-online.de

Copyright

SLM, November 2005

Versand

Satztechnik Meißen GmbH

Redaktion

4iMEDIA Journalistenbüro Leipzig
Inhaber Kay A. Schönewerk
Reclam-Carree . Kreuzstraße 7a
E-Mail: kontakt@4iMEDIA.com

verantwortlicher Redakteur:
Martin Deitenbeck (SLM)
redaktionelle Bearbeitung:
Ines Herzog, Andreas Richter (SLM)

Gestaltung / Realisierung / Litho

4iMEDIA Journalistenbüro Leipzig

Druck

Druckerei Böhlau, Leipzig

Auflage

3.800 Exemplare, erscheint vierteljährlich
Bezug kostenlos

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen.

Fotos und Illustrationen

4iMEDIA, SLM, Foto Schubert, Foto Ahrens, Staatskanzleien Sa./Sa-A./Th., DVB-T Mdtl.

Aktuelles

von Preisverleihung bis Filmförderung:
News aus der SLM-Redaktion **_04**

Meinungen

Prof. Dr. Schneider und Dr. Wöller
über Schleichwerbung **_05**

Medienköpfe

Zurück im Geschehen:
Dr. Michael Kölmel im Porträt **_06/07**

Schwerpunkt

Startschuss, Pro- und Contra:
DVB-T in Mitteldeutschland **_08-15**

Medienrecht

Leitgedanken zur Finanzierung des
öffentlich-rechtlichen Rundfunks **_16/17**

Medienethik

SLM-Studie zu medienethischen
Qualitätskriterien **_18/19**

Event

„SLM im Gespräch“:
Urheberrecht im Lokal-TV **_20/21**

Leserbriefe

Feedback zu Regionalfenstern
und Radiopraktikum **_22**

Glosse/Karikatur

Die Kuh vorm Überall-Tor:
TV-Zukunft digital? **_23**

Termine

Weiterbildung: Workshops und
Seminare für Medienmacher **_24**

**Fahrplan der
DVB-T-Einführung**
Interview mit Michael Richter,
Geschäftsstellenleiter des
„DVB-T Mitteldeutschland“.

08/09

**Statements der
Ministerpräsidenten**
Georg Milbradt, Wolfgang
Böhmer und Dieter Althaus über
ihre Erwartungen zum Start des
Überall-TV in Mitteldeutschland.

10/11

**Die Scheu der privaten
Fernsehveranstalter**
Aus wirtschaftlichen Gründen
beteiligen sich die privaten
Senderfamilien nicht am
DVB-T-Start in der Region.
Sendersprecher erklären die
Zurückhaltung.

12/13

**Wie sieht die Situation
auf dem Markt aus?**
Thomas Goedecke, Fachpublizist,
zum Thema: Digital-TV, über die
Marktchancen von DVB-T und das
Verbraucherdenken in der Region.

14/15

Aktuelles

► MEDIENPÄDAGOGIK

Preisverleihung

Die Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) verlieh am 14. Oktober 2005 in Chemnitz zum vierten Mal den „Medienpädagogischen Preis der SLM“. Die Resonanz auf die Ausschreibung dieses Preises war groß: 31 medienpädagogische Projekte von Vereinen und Schulen aus Sachsen hatten sich mit einer Vielzahl von kreativen Ideen um die Auszeichnung beworben. Damit hat sich die Zahl der eingereichten Projekte im Vergleich zum vergangenen Jahr mehr als verdoppelt. Insgesamt lobte die SLM im Rahmen des Medienpädagogischen Preises in diesem Jahr eine Summe von 15.000 Euro aus.

DIE PREISTRÄGER



► Preisträgerin
Susanne von Holten

Den ersten Preis in der Kategorie „von der SLM nicht geförderte Projekte“ dotiert mit 4.000 Euro erhielt die Umwelt-Jugendredaktion des Leipziger Zentrums für Medien und Kommunikation unter Projektleitung von Susanne von Holten.

Weitere Preise gingen an die Kindertagesstätte „Am Goldenen Reiter“ mit dem

Projekt „Frauenkirche Dresden“, die 25. Grundschule Leipzig mit dem Projekt „Hörclubs an Grundschulen“, das Lessing Gymnasium Hoyerswerda mit „Hörfunkfeature Schiller 2005“ und den Alte Brauerei e.V. für „E-Mail von Opa - ein soziokulturelles Medienprojekt“.

Preisträger in der Kategorie „von der SLM geförderte Projekte“ sind der Radio-Verein Leipzig e.V., der für zwei Kinderradioprojekte den 1. Preis mit 1.000 Euro überreicht bekam. Der 2. Preis ging an den Hafestraße e.V. Meißen mit dem Projekt „Couragierte Bilder“.

NEUE LEKTÜRE

SAEK-Entwicklung auf den Punkt gebracht

Eine Studie zu empirisch aufzeigbaren Effekten der von den Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanälen (SAEK) angebotenen Kurse sind Inhalt der neuesten Veröffentlichung im Rahmen der Schriftenreihe der SLM. Sie weist differenziert die Entwicklungen im Rezeptionsverhalten von Kursteilnehmern nach und leitet daraus praktische Empfehlungen für die Verbesserung der medienpädagogisch orientierten Rundfunk- und Multimediaausbildung ab. Die SAEK-Studie ist ab Dezember diesen Jahres über die SLM zu beziehen. Herausgeber: SLM, Titel: Besser zuhören. Besser hinschauen. VISTAS-Verlag, Berlin, ISBN 3-89158-409-1; 12 Euro

► FILMFÖRDERUNG

Neue Projekte

Die SLM beschloss im Rahmen der ergänzenden kulturellen Filmförderung eine finanzielle Unterstützung für drei ambitionierte Filmprojekte im Freistaat Sachsen: Die Projektgruppe um Henrik Flemming und Heide Blume erhält eine Förderung in Höhe von 20.000 Euro für den Film „Stadt – Geschichten Dresden“. Für das Filmprojekt „Menschen statt Ikonen“ erhält die Projektgruppe um Tina Bara und Barbara Metselaar 15.000 Euro Förderung. Ralph Grüneberger und Christian Pötzsch von der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V. erhalten eine Förderung in Höhe von 13.000 Euro für das Filmprojekt „gegen den Strom – lyrik an bord“.

Die SLM, die nach § 28 SächsPRG auch die Aufgabe der ergänzenden kulturellen Filmförderung im Freistaat Sachsen hat, förderte bereits in diesem Jahr fünf Filmprojekte in einer Gesamthöhe von 76.900 Euro.

Stärker kontrollieren



► PROF. DR. NORBERT SCHNEIDER

SCHLEICHWERBUNG ist als verbotene Mischung von Programm und Werbung medienrechtlich kein Kavaliärsdelikt. So wird sie auch durch die Aufsicht geahndet: Durch Beanstandungen, die dem Image schaden, durch Bußgelder, die schmerzen. Die Basis dafür sind umfassende und kompetente Kontrollen durch die Landesmedienanstalten und die Überprüfung möglicher Verstöße durch eine gemeinschaftliche Bewertung. Das geschieht mit Augenmaß im Einzelfall und hat das Verhältnis zwischen Schutzzweck und möglichem Verstoß jederzeit im Auge. Es geschieht auch in aufregenden Zeiten jenseits von Hysterie. Dabei muss es einerseits schnell gehen, andererseits sind viele beteiligt. Doch die Entdeckung der Schnelligkeit muss kein Gegensatz zu den föderalen Strukturen sein. Allerdings: wenn ich mir etwas wünschen dürfte, dann wäre es dies, dass die Gemeinsame Stelle für Werbung nicht mehr nur empfehlend tätig werden kann. Dafür werbe ich. Ganz offen.



► DR. ROLAND WÖLLER

SOLANGE WERBUNG im öffentlich-rechtlichen Rundfunk grundsätzlich möglich bleibt, treten wir für strikteste Trennung von Werbung und Programm ein. Diese Trennung muss rechtlich verankert und in der täglichen Praxis beherzigt werden. Schleichwerbung durchbricht auf problematische Weise diesen Trennungsgrundsatz. Die Zuschauer beziehungsweise Zuhörer werden unerschwerlichen und ungekennzeichneten Werbebotschaften ausgesetzt, die gerade so gestaltet sind, dass sie unbewusst, aber um so gezielter Wirkung beim Konsumenten entfalten sollen. Dadurch wird der öffentlich-rechtliche Rundfunk zum Medium gezielter Manipulation. Dies untergräbt auf fatale Weise seine Glaubwürdigkeit in den redaktionellen Beiträgen und kann die Auftragserfüllung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in ihrem Kern in Frage stellen. Es gilt, gezielte Verbesserungen in der Durchführung und Handhabung der internen Gremienkontrolle zu etablieren.

HINTERGRUND

Prof. Dr. Norbert Schneider, Vorsitzender der Gemeinsamen Stelle Programm, Werbung und Medienkompetenz der Landesmedienanstalten und Dr. Roland Wöller, Medienpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag, beziehen Stellung zum aktuell heftig debattierten Thema Schleichwerbung. Seit einigen Monaten schlägt die Diskussion um die Zulässigkeit von Product Placement in öffentlich-

rechtlichen TV-Produktionen Wellen. „Das Phänomen ist bekannt, die ganze Branche steht unter Verdacht“ schrieb die FAZ im Juni 2005, nachdem bekannt wurde, wie die ARD in ihrer Vorabendserie „Marienhof“ fast zehn Jahre lang unerlaubte Werbemittel einstrich. Der Verdacht weitete sich auf die gesamten öffentlich-rechtlichen Medien aus. Meinungen zu diesem Thema per E-Mail an feedback@tf-slm.de.

Zurück im Geschehen



Dr. Michael Kölmel hat seine Leidenschaft für den Film zum Beruf gemacht.

DIESER MANN WEISS, was ein Kassenschlager ist: Ein Einziger macht viele Flops wett – und finanziert Filme mit, die kein Mainstream-Publikum locken. Und ein Longseller verkauft sich immer. Dies ist, aus Laiensicht auf den Punkt gebracht, die Strategie eines Filmhändlers. Profis wie Michael Kölmel haben natürlich wesentlich detailliertere Branchenkenntnisse. Was den Leipziger Unternehmer aber neben seinem Fachwissen auszeichnet, ist eine große Überzeugung von seiner Arbeit und der damit zusammenhängenden Strategie. Dank dieser Überzeugung wurde aus einem kleinen Independent-Filmverleih ein Börsenstar, der nach einem furiosen Crash am Neuen Markt wieder genau dort weitermacht, wo er aufgehört hat – und heute ein erfolgreiches Unternehmen mit einem Umsatz von 55 Millionen Euro leitet: die Kinowelt International GmbH mit Sitz an der Pleiße.

Den Grundstein seines Unternehmens legte Kölmel schon als Jugendlicher in Göttingen, seiner Unistadt. Als Student führte er Kommilitonen nach Vorlesungsende im Hörsaal Filme vor und leitete ein Programm kino. Er verkaufte sein Auto, um sich erstmals die Verleihrechte an einem Film zu sichern, und gründete 1984 zusammen mit seinem Bruder Rainer den Kinowelt Filmverleih. Seine Universitätslaufbahn hängte Kölmel trotz eines Doktors in Volkswirtschaft an den Nagel. Was aus dieser Entscheidung folgte, schrieb in Deutschland Börsengeschichte: Aus Kölmels Filmverleih wird ein „Wunderkind der deutschen Filmwirtschaft“ (Zitat: Brand eins). Die Kinowelt AG konzentrierte sich nicht nur auf den Filmver-

► DR. MICHAEL KÖLMEL

Der gebürtige Göttinger ist Inhaber der Kinowelt GmbH, dem fünftgrößten Filmverleih in Deutschland. Seit 2003 hat das Unternehmen seinen Sitz in Leipzig.

„Ich will in Zukunft nur noch Zug um Zug wachsen - und ausschließlich aus dem eigenen Cashflow.“

leih, sondern knüpfte daran eine lange Verwertungskette aus Kino-, Fernseh- und Sportrechten durch insgesamt rund 60 Tochtergesellschaften. Doch diese langfristig angelegte Strategie funktionierte nicht am Neuen Markt. Als Kölmel im Wettbewerb mit Bertelsmann und Kirch 1999 ein Filmpaket der Warner Bros. für rund 300 Millionen erwarb, blieb er darauf sitzen, anstatt es gewinnträchtig zu vermarkten. Auch mit der Verwertung von Sportrechten hatte sich der risikofreudige Unternehmer verkalkuliert. Die Schulden stiegen, die Gläubiger wurden nervös. Es folgte ein Totalabsturz an der Börse und ein Insolvenzverfahren.

Hier hätte die Geschichte der Kinowelt AG enden können, doch es wurde eine Fortsetzung gedreht - mit Kölmels Rückkauf des größten Teils seiner Filme aus der Insolvenzmasse. Die Sparkasse Leipzig steuerte den nötigen Kredit bei, und die neugegründete Kinowelt GmbH verlegte ihren Unternehmenssitz von München an die Pleiße. Kölmels Resümee aus der Pleite: „Ich will wachsen, aber Zug um Zug und nur noch aus dem eigenen Cashflow.“ Heute ist die Kinowelt GmbH wieder die fünftgrößte Filmverleihfirma in Deutschland - und Kölmel mehr denn je überzeugt vom Erfolg seiner Idee aus Jugendzeiten. Derzeit profitiert er vor allem vom DVD-Boom: Mit seiner Strategie, die Rechte an DVD-Veröffentlichungen zu kaufen, anstatt in Pay-TV oder Video on Demand zu investieren, hat er sich wieder nach vorne gearbeitet. Über die Hälfte des DVD-Absatzes läuft mit älteren Filmen – auf die die Kinowelt schon immer besonderes Augenmerk gelegt hat. Im Besitz des Verleihs befinden sich beispielsweise Klassiker von Wenders oder Fassbinder und Dauerbrenner wie die „Sissi“-Reihe.

Ein kleiner Wehrmutstropfen bleibt dem Filmhändler: Es ist die Tatsache, dass sich Kölmel die Rechte für die gesamte „Herr der Ringe“-Trilogie gesichert hatte, lange bevor sie in die Kinos kam. Als aber bekannt wurde, dass die Kinowelt in Zahlungsschwierigkeiten steckt, sind die Rechte zurückgefallen. Michael Kölmel glaubt bis heute fest daran, dass ihm diese drei Filme einigen Ärger hätten ersparen können. Diese und viele weitere Erfahrungen aus seinem bewegten Werdegang wird er ab dem kommenden Wintersemester am Leipziger Institut für Medienwissenschaften an den Branchennachwuchs weitergeben - in seinem Seminar zum Thema Filmwirtschaft. Michael.Koelmel@tf-slm.de

BIOGRAFIE

- 1954 geboren in Göttingen, später dort Studium der VWL und Mathematik
- 1981 Kölmel gründet sein erstes eigenes Kino.
- 1984 Promotion in VWL und Gründung eines Filmverleihs
- 1987-89 Chefredakteur bei Börse online
- 1990 Gründung eines Wirtschaftszeitschriftenverlages
- 1998 Das Unternehmen Kinowelt geht an die Börse, Kölmel wird Vorstand der AG.
- 2001 Das Insolvenzverfahren wird eingeleitet.
- 2002 Neugründung des Unternehmens Kinowelt GmbH
- 2003 Die Kinowelt GmbH zieht von München nach Leipzig.

► KONTAKT

Kinowelt GmbH
Karl-Tauchnitz-Straße 10
04107 Leipzig
Internet: www.kinowelt.de

Start ins Digitalzeitalter

Die Einführung des digitalen TV-Angebotes soll in **mehreren Schritten** vollzogen werden, wie DVB-T-Geschäftsstellenleiter Michael Richter erklärt.



themen + frequenzen:

Herr Richter, die Vorbereitungen zum Start des digitalen TV in Mitteldeutschland liefen nicht ganz problemlos ab. Woran lagen die Verzögerungen?

Bei der technischen Planung stellte sich heraus, dass wir nicht alle vorhandenen Senderstandorte nutzen können, sondern für einen „portable indoor“-Empfang, wie wir ihn anstreben, teilweise

neue Anlagen errichtet werden müssen. Diese benötigen einen Standort inmitten des Ballungsraums. In Halle konnten wir diese Änderung innerhalb eines Jahres durchsetzen, in Leipzig hat sich das Genehmigungsverfahren verzögert. Letztendlich wurde der Termin für alle fünf Standorte nach hinten verlegt, um einen einheitlichen Start zu gewährleisten.

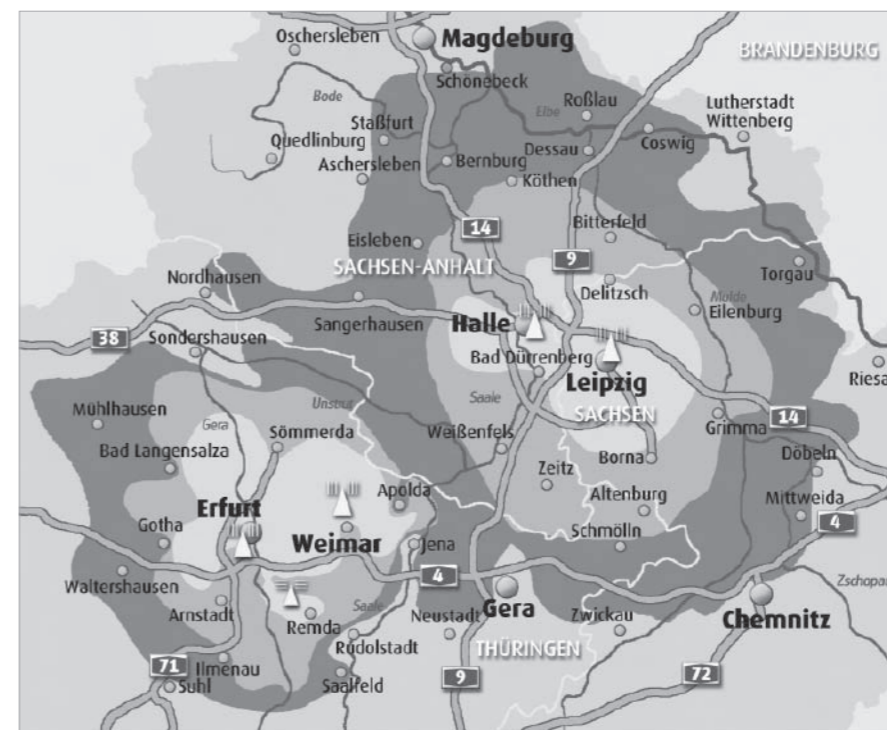
themen + frequenzen: Welche Aktivitäten liegen vor dem offiziellen Start?

Momentan betreiben wir Aufklärungsarbeit im Handel mit Informationspackages. DVB-T ist eine Chance für den Fachhandel, denn es handelt sich in den Regionen, in denen DVB-T mit Dachantenne empfangen wird, um eine beratungsintensive Technik. Mittlerweile gibt es auch eine Informationshotline, und es werden

STARTSZENARIO

Im Jahr 1997 setzten Bund und Länder gemeinsam einen Ausschuss mit der Bezeichnung „Initiative Digitaler Rundfunk“ ein. Dieser legte 2000 ein „Startszenario“ vor, das die Abschaltung des analogen Fernsehens bis 2010 vorsieht. Die Initiative Digitaler Rundfunk setzt sich auch für die Verbreitung des digitalen Radios und anderer Alternativen ein.

Am 5. Dezember 2005 startet das digitale Antennenfernsehen DVB-T in den mitteldeutschen Ballungsgebieten Halle, Leipzig, Weimar und Erfurt. In einer zweiten Stufe sollen die Regionen um Gera, Jena, Magdeburg, Dresden und Chemnitz folgen. Eine dritte Stufe sieht die Verbreitung von DVB-T zur flächendeckenden Antennenversorgung vor. DVB-T soll dann überall in Mitteldeutschland über Dachantenne zu empfangen sein. ARD und ZDF haben sich Ende September auf den weiteren Ausbau des digitalen Antennenfernsehens in Deutschland über die Startregionen hinaus geeinigt.



Versorgungsgebiete für DVB-T in Mitteldeutschland (Planungsstand Sept. 2005)

Legend: DVB-T-Empfang mit Zimmerantenne möglich, die innerhalb oder außerhalb von Gebäuden aufgestellt werden kann. DVB-T-Empfang in Gebäuden nur mit einer außerhalb von Gebäuden platzierten kleinen Antenne möglich. DVB-T-Empfang in Gebäuden nur mit einer Dachantenne möglich. Antennen-Polarisation vertikal (▲), horizontal (■). Der Sender Remda wird mit kleiner Leistung und evtl. vorübergehend betrieben. Die dargestellten Gebiete stellen eine rechnerisch ermittelte Empfangsprognose dar; Angaben ohne Gewähr. Die Empfangssituation ist teilweise von der Bebauung vor Ort und vor allem in den Randgebieten der Empfangsbereiche vom Antennenaufwand abhängig.

Werbespots im MDR und ZDF ausgestrahlt, die die Zuschauer auf den Sendestart vorbereiten.

themen + frequenzen: Gibt es noch großen Informationsbedarf bei den Verbrauchern?

Ja und Nein. Viele Menschen haben die Entwicklung in den anderen Bundesländern mitverfolgt und sich informiert. Interessanterweise wurden auch in Mitteldeutschland schon sehr viele Digitalreceiver gekauft. Wir warnen allerdings vor einem Kauf ohne Beratung. Denn je nach Wohnlage kann ich DVB-T über Zimmer- oder Dachantenne oder unter Umständen noch gar nicht empfangen. Wer nicht im DVB-T-Versorgungsgebiet wohnt, ist in der ersten Einführungsstufe nicht an der Digitalisierung beteiligt. Es gehört auch zu unseren Aufgaben, diese Menschen zu informieren.

themen + frequenzen: Damit sprechen Sie eine bislang ungeklärte Frage an: Wird es eine Gesamtabdeckung des digitalen Antennenfernsehens geben?

Am 5. Dezember gehen wir mit dem Start in den Ballungsräumen Halle, Leipzig, Erfurt und Weimar den ersten Schritt. Nach dem Sendestart entscheiden wir in Abhängigkeit von der Verbraucherresonanz, ob wir den zweiten Schritt gehen und DVB-T auch in den Regionen

Verbreitung

Am 5. Dezember geht DVB-T in den Ballungsräumen Halle-Leipzig und Erfurt-Weimar ans Netz. Die nebenstehende Karte zeigt, in welchen Regionen der Empfang des digitalen Fernsehens zu Beginn möglich sein wird.

Hotline

Für weitere Informationen zum Thema DVB-T, Verbreitung, Empfangsbereich und Empfangstechnik steht Interessierten die Infohotline der Geschäftsstelle „DVB-T Mitteldeutschland“ unter folgender Nummer zur Verfügung: **01805-107909**

um Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Gera und Jena einführen. Um die Resonanz festzustellen, werden begleitend zur DVB-T-Einführung Marktforschungen betrieben.

themen + frequenzen: Welche Erwartungen haben Sie in Bezug auf die Resonanz?

Wir gehen von einer relativ zügigen Entwicklung hin zur Dachantennenversorgung aus. Vor allem bei den Zweit- und Drittempfängern rechnen wir mit Zuwachs, denn DVB-T eignet sich zum Beispiel hervorragend für das Kinderzimmer oder die Gartenlaube.

Michael.Richter@tf-slm.de

► KONTAKT

Geschäftsstelle „DVB-T Mitteldeutschland“
Reichardtstraße 9
06114 Halle
Internet: www.dvbt-mitteldeutschland.de

Digital in die Zukunft

Mit dem Start des „ÜberallFernsehens“ sind viele Erwartungen verbunden. Die **Ministerpräsidenten Mitteldeutschlands** unterstützen die Digitalisierung der Übertragungswege.



► GEORG MILBRADT

Für Wettbewerb

Am 5. Dezember dieses Jahres wird der Start des digitalen terrestrischen Fernsehens (DVB-T) in Mitteldeutschland erfolgen. Damit wird nach dem Beginn des Regelbetriebes von Digital Radio im Jahr 2000 der nächste Schritt zur Digitalisierung des Rundfunks in unserer Region getan.

Für Mitteldeutschland bedeutet dies, dass wir, anknüpfend an die bereits erfolgte Einführung von DVB-T in verschiedenen anderen Regionen Deutschlands, Anschluss an die rasanten

technologischen Entwicklungen im Rundfunkbereich halten. Den potenziellen Nutzern der neuen Technologie wird eine größere Programmvietfalt und mehr Komfort beim Empfang geboten, was sich in verbesserter Qualität ausdrückt. Darüber hinaus werden ihnen neue portable und mobile Empfangsmöglichkeiten der Programme sowie zusätzliche Dienstangebote zur Verfügung stehen und die Attraktivität der digitalen Terrestrik weiter steigern. Auch für die Programmveranstalter, die sich in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen an DVB-T beteiligen, bieten sich Vorteile, da die Ausstrahlung ihrer Programme gegenüber der analogen Verbreitung kostengünstiger wird.

Ich hoffe, dass sich die privaten Sender, die trotz intensiver Bemühungen der Regierungen der drei Länder hier leider noch abseits stehen, von einer erfolgreichen Einführung des „ÜberallFernsehens“ in Mitteldeutschland zum Mitmachen bewegen lassen. Dann können dem Zuschauer zwischen 20 und 24 digitale Programme angeboten werden, und es entsteht dadurch ein echter Wettbewerb der Übertragungswege Satellit, Kabel und Terrestrik.

Zur Person

Prof. Dr. Georg Milbradt ist seit April 2002 Ministerpräsident des Landes Sachsen. Von 1990 bis 2001 diente er dem Freistaat als Finanzminister. Seit 1994 ist er Landtagsmitglied in Sachsen und seit 2001 Landesvorsitzender der Sächsischen Union. Milbradt ist seit 1973 Mitglied der CDU.

Biografie

Geboren wurde Georg Milbradt 1945 in Eslohe im Sauerland. Er hat Jura, VWL und Mathematik in Münster studiert, promovierte 1973 mit „summa cum laude“ und war vor seiner politischen Karriere als Professor an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Münster tätig.



► WOLFGANG BÖHMER

Innovative Medien

Mitteldeutschland gehörte schon immer zu den technologisch innovativsten Regionen in Deutschland. In Sachsen-Anhalt sind wir deshalb für zukunftssträchtige Innovationen aufgeschlossen. So hat sich die Regierung des Bundeslandes schon frühzeitig für die Digitalisierung der Übertragungswege bei den elektronischen Medien ausgesprochen.

Mit der Inbetriebnahme des digitalen terrestrischen Antennenfernsehens DVB-T in Halle und Leipzig sowie in Erfurt und Weimar im Dezember diesen Jahres wird nun ein wichtiger Schritt in diese Richtung gemacht. Und dieser Schritt wird seinen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Infrastruktur in Mitteldeutschland leisten. Die Zuschauer in den Startgebieten werden von der technischen Entwicklung profitieren, denn dadurch können sie 12 bis 14 Fernsehprogramme über Antenne in Digitalqualität zu kostengünstigen Konditionen empfangen. Insgesamt gesehen wird in ganz Deutschland der innovative Übertragungsstandard DVB-T für rund 46 Millionen Menschen nutzbar sein und eine gute Alternative zu Satellit und Kabel darstellen.

Zur Person

Dieter Althaus ist seit 1985 Mitglied der CDU, und arbeitete zunächst als Dezernent auf Kreisratsebene. Von 1992 bis 1999 war Althaus Kultusminister Thüringens. Im Jahr 2000 wurde er zum Landesvorsitzenden der CDU gewählt und ist seit Juni 2003 Ministerpräsident seines Landes.

Biografie

Dieter Althaus wurde 1958 in Heiligenstadt in Thüringen geboren und studierte an der PH Erfurt Lehramt Physik und Mathematik. Nach langjähriger Tätigkeit als Lehrer und Schulleiter schlug er 1990 eine politische Laufbahn ein.

► DIETER ALTHAUS

Zukunft Digital

Der DVB-T-Start zeigt, dass wir in Mitteldeutschland koordiniert vorgehen. Trotz Verzögerungen sind wir im Vergleich recht früh mit dabei: Immerhin gibt es Regionen mit höherer Wirtschaftskraft, die noch nicht über DVB-T verfügen. In erster Linie dient der DVB-T-Start dem „Offenhalten“ des terrestrischen Übertragungsweges. Im Vorfeld der Weltfunkkonferenz 2006 zeigen wir damit deutlich, dass wir terrestrische Fernsehfrequenzen brauchen - und dass wir sie hier brauchen. Ich denke dabei

nicht nur an DVB-T, sondern auch an Systeme für den Unterwegs-Empfang mit portablen Geräten. Allerdings bedauere ich sehr, dass sich die privaten Sender noch nicht an der neuen Übertragungsform beteiligen. Viele Haushalte werden deshalb bei ihren bisherigen Empfangswegen bleiben. Spannend ist für mich die Frage, in welchem Umfang die Zuschauer ihre Zweit- und Drittgeräte bzw. Computer mit DVB-T-Empfängern ausstatten. Nicht zu unterschätzen ist aber auch die Bedeutung der bundesweiten DVB-T-Ausbaustrategie des öffentlichen Rundfunks. Hier scheint in letzter Zeit Bewegung in die bislang eher zurückhaltenden Planungen gekommen zu sein.



Zur Person

Seit Mai 2002 ist Prof. Dr. Wolfgang Böhmer Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt. Nach der Wende trat er der CDU bei, war 1991 Minister der Finanzen und 1993 bis 1994 Sozialminister. Von November 2002 bis Oktober 2003 war Böhmer Bundesratspräsident.

Biografie

Wolfgang Böhmer wurde 1936 in Dürrhennersdorf in der Oberlausitz geboren. Nach dem Studium der Medizin arbeitete er zunächst als Arzt und Chefarzt in Görlitz und Wittenberg, bevor er 1990 als Landtagsabgeordneter seine politische Karriere begann.

Scheu der Privaten

Der Start von DVB-T in Mitteldeutschland wird ohne Beteiligung der Sender ProSieben, Sat.1 und RTL vollzogen.

DER SENDESTART von DVB-T wird nun auch in Mitteldeutschland ohne die privaten Sendergruppen RTL und ProSiebenSat.1 Media AG vonstatten gehen. Die Gründe sind wirtschaftlicher Natur. Die Zahl derer, die bisher noch über Antenne fernsehen, ist hier besonders niedrig: Schätzungen zufolge maximal fünf Prozent der Verbraucher. Die Programme der Privaten gehören in Mitteldeutschland schon lange Zeit nicht mehr zum terrestrischen Angebot. Deshalb werden diese Veranstalter keine „Abschaltgewinne“ erzielen, die Investitionen für digitales Antennenfernsehen freimachen könnten. Die Absage der Privaten führt wiederum dazu, dass es für digitales Fernsehen voraussichtlich nicht genügend Abnehmer geben wird. Und somit bleiben Schritt zwei und drei der DVB-T-Einführung, eine Ausdehnung vom Ballungsraumfernsehen zur flächendeckenden Versorgung, vielleicht für immer Illusion.

Ob und wie sich dieses Szenario ändern wird, kann momentan nur durch einen Vergleich mit den anderen Einführungsregionen abgeschätzt werden. Dort hat sich DVB-T vor allem in der Region Berlin-Brandenburg durchgesetzt. Die dichtbesiedelte Stadt Berlin profitiert aber in diesem Fall von der ehemaligen Zweiteilung, die eine hohe Netzabdeckung mit sich bringt. Das restliche Deutschland ist ein Flächenland, mit geringerer Netzabdeckung und teilweise dünn besiedelten Räumen, die dennoch nicht von der vollständigen Digitalisierung abgeschnitten werden sollen. Aber eine flächendeckende



► Christian Körner, Leiter der Abteilung Kommunikation bei RTL Television

Christian Körner (RTL)
„DVB-T ist ein Ballungsraumkonzept und unser Engagement muss für uns wirtschaftlich darstellbar sein. Dies trifft bei einigen Regionen in Ost und West nicht zu. Hier stehen die Verbreitungskosten in keiner Relation zu den erreichbaren Haushalten. Im Gegensatz zu den Öffentlich-Rechtlichen sind wir aber auf Refinanzierbarkeit angewiesen.“



► Anette Kümmel, Bereichsleiterin Medienpolitik ProSiebenSat.1 Media AG

DVB-T- Versorgung ist aus Sicht der privaten Anbieter unrealistisch, weil unrentabel.

Sollte das günstige DVB-T tatsächlich einen größeren Abnehmerkreis finden, würden die Privaten auch noch im Nachhinein umschwenken. Freie Frequenzen sind derzeit noch vorhanden. Die Prognosen sehen aber anders aus. Eine begleitende Marktstudie soll bald nach der Zuschaltung von DVB-T erste Ergebnisse liefern, wie sich die Wanderungsbewegungen von Satellit oder Kabel zu Antenne abzeichnen werden. Man rechnet auch mit einem Zugewinn durch Zweit- und Drittgeräte.

Vielleicht fällt dadurch die Entscheidung, ob aus dem Ballungsraumfernsehen jemals so etwas wie ein flächendeckendes Angebot wird. DVB-T könnte dann neben Kabel und Satellit wieder zur dritten, kostengünstigen Alternative werden. Während die Öffentlich-Rechtlichen unlängst erneut bekräftigt hatten, dass sie eine flächendeckende Verbreitung von DVB-T in naher Zukunft wünschen, sieht dieses Szenario für die Privaten ganz anders aus. Für sie besteht ein großer Nachteil in der mangelnden Zukunftsfähigkeit von DVB-T. Eine Problematik, die durch das Urteil auf die ANGA-Klage beim Europäischen Gerichtshof noch erschwert wird. Denn die EU-Entscheidung bestätigt die schlimmsten Befürchtungen der Privaten: Gezahlte Fördergelder müssen zurückgegeben werden. Eine Entwicklung, die die Privaten wohl momentan erst recht vor Investitionen zurückschrecken läßt. feedback@tf-slm.de

Schritt zwei und drei der DVB-T-Einführung bleiben vielleicht für immer Illusion.

Anette Kümmel, ProSiebenSat.1 Media AG:
„Mit dem Start in den Ballungsräumen München/Südbayern und Nürnberg am 30. Mai 2005 ist für die ProSiebenSat.1 Media AG die Einführung von DVB-T abgeschlossen“.

HINTERGRUND

Die Klage der ANGA

Seit 2002 liegt beim Europäischen Gerichtshof eine Klage des deutschen Kabelverbandes ANGA vor. In den Zuschüssen, die auch den privaten Fernsehsendern für den Umstieg auf DVB-T gewährt wurden, sieht die ANGA eine Bevorteilung des neuen Standards gegenüber der Satelliten- und Kabelnetztechnologie.

In einem aktuellen Urteil zu dieser Klage stellt die EU-Kommission fest, dass die staatlichen Beihilfen von rund 4 Millionen Euro zur Einführung von DVB-T in Berlin-Brandenburg rechtswidrig waren. Etwa die Hälfte dieser Beihilfen soll nach Aussage dieses Urteils von den Empfängern zurückgezahlt werden.

Geringe Reichweite

In Mitteldeutschland ist der Nutzerkreis von Satellit und Kabel besonders hoch. Die Sender erreichen nach eigenen Berechnungen daher nur geringe Zuwächse durch die Abschaltung des alten Antennenempfangs. Im Gegensatz dazu steht beispielsweise der Raum Düsseldorf/Köln mit rund 400.000 analog-terrestrischen Haushalten.

Bessere Beratung nötig

Stefan Goedecke, Herausgeber des Magazins „Digital fernsehen“, sieht noch viel Informationsbedarf bei den Verbrauchern.



Studienergebnisse

Laut einer Pilotstudie aus der Schriftenreihe „Kontur21“ von Corsa, Schubert und Schütze zur potentiellen Resonanz auf DVB-T in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wollen 22 Prozent der Mitteldeutschen das digitale Antennenfernsehen zum Sendestart nutzen, weitere 24 Prozent signalisierten großes Interesse - wünschen sich aber noch mehr Informationen, um sich endgültig entscheiden zu können.

Dass das Informationsdefizit der Verbraucher die wohl größte Hürde für den Erfolg von DVB-T in Mitteldeutschland darstellt, zeigt die Studie ebenfalls mit konkreten Zahlen: 41 Prozent der Befragten wussten trotz Medienberichterstattung ein halbes Jahr vor Sendestart noch nichts mit dem Begriff DVB-T anzufangen, 33 Prozent wussten nichts über den geplanten Starttermin.

themen + frequenzen:

Herr Goedecke, warum wird DVB-T in Mitteldeutschland ohne die Privaten starten?

Diese Sender haben als privatwirtschaftlich geführte Unternehmen natürlich wenig Interesse daran, sich in einem Gebiet mit geringem terrestrisch-analogen Empfang Frequenzen teuer zu erkaufen. Der Osten ist traditionell satelliten-

empfangsgeprägt. Sollte sich die Nachfrage allerdings verstärken, würden sie sicherlich auch im Nachhinein noch aufspringen.

themen + frequenzen: In Regionen wie Berlin scheint es diese Bedenken nicht zu geben.

Dort stellt sich der Markt anders dar – mit mehr Potential an DVB-T-Nutzern. Außerdem gab es zum Start in den anderen Bundesländern noch staatliche Subventionen – die nun durch die Beschwerde von ANGA und Kabel Baden-Württemberg in Brüssel massiv in Frage gestellt werden. Der Ausgang dieser Beschwerde ist für die Privaten und ihr Engagement für DVB-T denkbar un-

günstig. Weil die Subventionen wegfallen und zum Teil sogar zurück gezahlt werden müssen, sehe ich den Sendebetrieb auch in anderen Bundesländern gefährdet.

themen + frequenzen: Neben den privaten Sendern haben auch die Verbraucher noch Vorbehalte gegen DVB-T. Wie sieht es dort mit dem Informationsstand aus?

Es gibt nach wie vor eine große Verunsicherung. Das geht bei so simplen Fragen los, wie: In welche Richtung drehe ich die Antenne? Um hier aufzuklären, fehlt ein Kommunikationsmix, bei dem die DVB-T-Verantwortlichen mit Handel und Medien zusammenarbeiten. Die Verbraucher benötigen eine fundierte Beratung im Fachhandel, denn der technische Hintergrund ist enorm. Die innovative Seite von DVB-T sollte besser herausgestellt werden, denn es überwiegt die Verunsicherung angesichts der neuen Technologie.

themen + frequenzen: Wie ist der technische Standard der Empfangsgeräte und die Auswahl am Markt?

Es gibt mittlerweile eine große Auswahl an hervorragenden Set-Top-Boxen zu vernünftigen Preisen mit vielen Features. Da haben die Hersteller ihre Hausaufgaben gemacht. Man sollte allerdings auf Markenprodukte achten, denn ein Digitalreceiver ist nichts anderes als ein kleiner Computer, der regelmäßig mit einem Update versehen werden muss. Mittlerweile sind diese Geräte auch nicht mehr so teuer wie zur Einführung von DVB-T. Und dann gibt es natürlich noch den recht großen Markt der mobilen Empfänger.

themen + frequenzen: Sehen Sie das Hauptpotential für DVB-T eher im fest installierten oder mobilen Einsatz?

Das digitale TV wird wohl vorrangig als Ersatz für die bisher genutzte Zimmerantenne fungieren. Die vielgepriesene Mobilität ist mit Vorsicht zu genießen. Da besteht noch viel Entwicklungsbedarf. Doch auch bei der terrestrischen Übertragung gibt es Kapazitätsbeschränkungen. Die Innovationen, die mit der Digitalisierung einhergehen, wie zum Beispiel das hochauflösende Fernsehen HDTV, stehen auf absehbare Zeit mit DVB-T nicht zu Verfügung, denn dazu reichen die Kapazitäten im digital-terrestrischen Übertragungsweg nicht aus.

Stefan.Goedecke@tf-slm.de

UMFRAGE



► René Meyer

ICH BIN SEIT JAHREN zufriedener Premiere-Benutzer und empfangen mit d-box und Kabelanschluss rund 90 Programme in digitaler Qualität, darunter alle öffentlich-rechtlichen Sender. Im Auto bin ich mit Radio, CD-Wechsler und MiniDisc bestens ausgestattet. Ich kann also abwarten, bis die Programmauswahl von DVB-T eine deutliche Erweiterung oder gar Alternative zum Kabelanschluss ist - natürlich inklusive ausländischer und Sparten-Sender.

GELESEN HABE ICH SCHON DAVON aber mir bisher keine Gedanken über eine mögliche Umstellung im eigenen Haushalt gemacht.

Ob ich regelmäßig Kabelgebühren zahle oder mit einer einmaligen Anschaffung für einen Receiver dementsprechend Geld ausbebe, kommt doch auf das



► Janis Herrmann

Gleiche heraus. Ich glaube, ich werde erstmal abwarten, was meine Freunde und Bekannten davon halten.



► Thomas Becher

DER VORTEIL, auf den ich mich freue, ist die ortsunabhängige Verfügbarkeit einer verbesserten Bild- und Tonqualität. Meine Erfahrung im Bereich

zunehmender Sendervielfalt insgesamt ist allerdings, dass sich das Programmniveau eher verschlechtert als verbessert. Digitale Zusatzdienste, die durch die neue Übertragungstechnik möglich werden, interessieren mich nicht. Für mich kommt es beim TV auf die Information über Bild, Ton und Text an. Punkt. Für alles andere gibt es Internet, Telefon etc. - dafür brauche ich den Fernseher nicht.

Präzise Rahmen erforderlich

Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks aus nationaler und internationaler Sicht: Der Rundfunkauftrag als Grundlage und Grenze. Leitsätze vom Medienrechts-Experten **Christoph Degenhart**



► PROF. DR. CHRISTOPH DEGENHART

Direktor des Institutes für Rundfunkrecht der Universität Leipzig / Juristenfakultät und Mitglied des Medienrates der SLM

I. GEBÜHRENFINANZIERUNG ALS PROBLEM DES NATIONALEN UND INTERNATIONALEN RECHTS

1. Aus nationaler Sicht schien die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks seit dem Rundfunkgebührenurteil in gesicherter Ordnung und durch das Amsterdamer Protokoll gegen den Geltungsanspruch europäischen Rechts abgeschirmt. 2. Sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene sieht sich diese Ordnung in Frage gestellt, aus nationaler Sicht vor allem im Vorfeld des Achten Rundfunkänderungsstaatsvertrags, aus europäischer Sicht durch die Beihilfekontrolle der Kommission der Europäischen Gemeinschaft. Risiken für die Gebührenfinanzierung werden auch im GATS gesehen. 3. Als maßgeblicher Bezugsrahmen für die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks erweist sich sowohl aus nationaler als auch aus gemeinschaftsrechtlicher Sicht dessen spezifischer Auftrag.

II. DER GELTUNGSANSPRUCH DES GEMEINSCHAFTSRECHTS

1. In der gemeinschaftsrechtlichen Notwendigkeit klarer Grenzziehungen liegt ein tendenzieller Widerspruch zu einem dynamischen Rundfunkauftrag. Deutlich wird dies, wenn der öffentlich-rechtliche Rundfunkauftrag für einen Teilbereich der Rundfunkstätigkeit in Frage gestellt wird, wie im thematischen Zusammenhang der Sportrechte, aber auch dann, wenn Online-Dienste in Bereiche ausgedehnt werden sollen, für die kein Bedürfnis nach öffentlich-rechtlicher Grundversorgung besteht. Es bestehen tendenzielle Widersprüche zwischen nationaler und gemeinschaftsrechtlicher Sehweise. 2. Die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks kann entgegen der Position der Bundesregierung in ihrem Antwortschreiben auf den in

„themen + frequenzen“ 03/05 ausführlich dargestellten Brief der Kommission vom 03.03.2005 nicht außerhalb der Beihilfenkontrolle gesehen werden. Das Amsterdamer Protokoll begründet keine Bereichsausnahme.

III. DIE BEIHILFEKRITERIEN NACH EGV IM EINZELNEN

1. Die Gebühreneinnahmen der Rundfunkanstalten sind staatlich verantwortete, staatliche Mittel i.S.d. Beihilferechts des EGV. 2. „Die Einnahmen aus der Rundfunkgebühr verschaffen den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten grundsätzlich einen Vorteil gegenüber ihren privaten Wettbewerbern, die allein auf kommerzielle Einnahmen, insbesondere Werbeeinnahmen, angewiesen sind.“ Dieser Feststellung der Kommission ist nichts hinzuzufügen.

IV. RUNDFUNKFINANZIERUNG AUS NATIONALER SICHT - WIDERSPRÜCHE ZUM GEMEINSCHAFTSRECHT?

1. Die Notwendigkeit, dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk einen normativ klar definierten Auftrag als Element einer positiven Ordnung zuzuweisen, ist auch verfassungsrechtlich begründet. Forderungen nach möglichst konkreter Aufgabenbestimmung sind verfassungskonform realisierbar. 2. Weder wird die duale Rundfunkordnung aus internationaler, insbesondere europäischer Sicht grundsätzlich in Frage gestellt, noch eine prinzipielle Dynamik des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

V. FOLGERUNGEN

1. Zum Rundfunkauftrag ist zu fragen, ob hier die Programmanteile einer präziseren und verbindlicheren, möglicherweise quotalen Festlegung zugänglich sind. Weitergehende Festlegungen hinsichtlich der kommerziellen Aktivitäten der Rundfunkanstalten sind erforderlich. Die Institutionen der binnenpluralen anstaltsinternen Aufsicht über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk sind überfordert. Deshalb werden aus gemeinschaftsrechtlicher Sicht Defizite an effizienter Aufsicht moniert. Vom Beihilferegime des EG-Vertrags erfasst werden Fälle einer Förderung der Rundfunkinfrastruktur oder gar von Teilnehmerengeräten aus dem Aufkommen der Rundfunkgebühr. 2. Für das Verfahren der Gebührenfestsetzung bleibt die neutrale - staatliche - Instanz und auch die Distanz schaffende Funktion des Gesetzgebungsverfahrens weiterhin gefordert.

Christoph.Degenhart@tf-slm.de

ROLAND L. KLAES Informationsauftrag und Programmautonomie des Rundfunks unter den Bedingungen der Digitalisierung und im Zeitalter von „Multimedia“

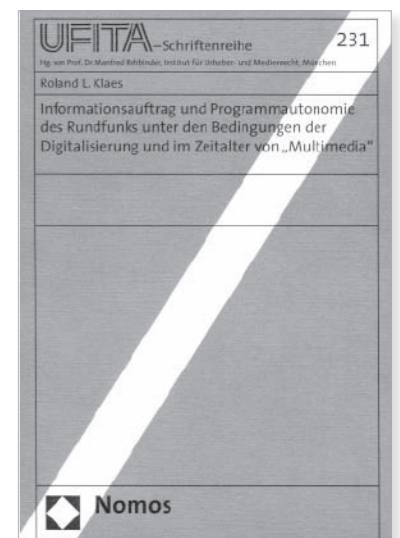
BILANZ

Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

Präzision in der Aufgabenbestimmung und Konzentration auf das für öffentlich-rechtlichen Rundfunk Wesentliche, klare Abschichtung und Begrenzung auftragsfremder Aktivitäten, Transparenz in den Finanzbeziehungen und im wirtschaftlichen Gebahren, Neutralität und Distanz in der Rechtsaufsicht - all diese Postulate liegen im wohlverstandenen Interesse des öffentlich-rechtlichen Rundfunks selbst.

Sie sichern seine Rolle im europäischen und globalen Kontext.

► LECTURE ZUM THEMA



Ethik im Rundfunk

Medienethische Qualitätskriterien für Fernsehen und Hörfunk und ihre Anwendung in der Praxis stehen im Mittelpunkt einer Studie, die die **Universität Leipzig** im Auftrag der SLM durchführte.



► Prof. Dr. Klaus Beck erstellte die Studie gemeinsam mit Jana Wünsch und Susanne Voigt.

DIE IM AUFTRAG der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) an der Universität Leipzig durchgeführte und im Sommer 2005 abgeschlossene Studie „Medienethische Qualitätskriterien für den Rundfunk“ verfolgte zwei Ziele: Erstens sollte ein systematischer Überblick über die für den Rundfunk (Hörfunk und Fernsehen) relevanten Normen und deren Begründungen gewonnen werden. Zweitens sollte der Frage der Umsetzung dieser Normen in der redaktionellen Praxis und

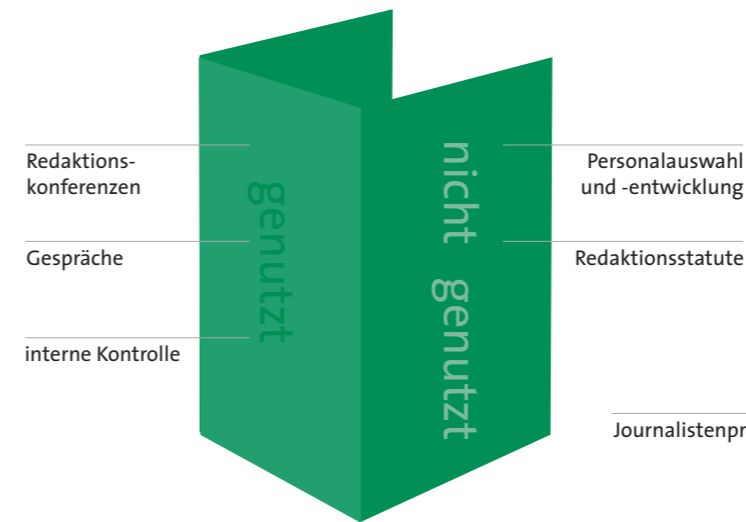
damit verbundenen Problemen - sowie deren Behebung - nachgegangen werden.

Auf der Basis umfangreicher Literaturrecherchen und einer qualitativen Inhaltsanalyse von 30 deutsch- und englischsprachigen Fachpublikationen, 12 Werken der journalistischen Praktikerliteratur sowie von 25 rundfunkbezogenen Richtlinien konnte eine Fülle von rundfunkethischen Normen identifiziert werden. Problematisch erscheint also nicht das Fehlen von ethischen

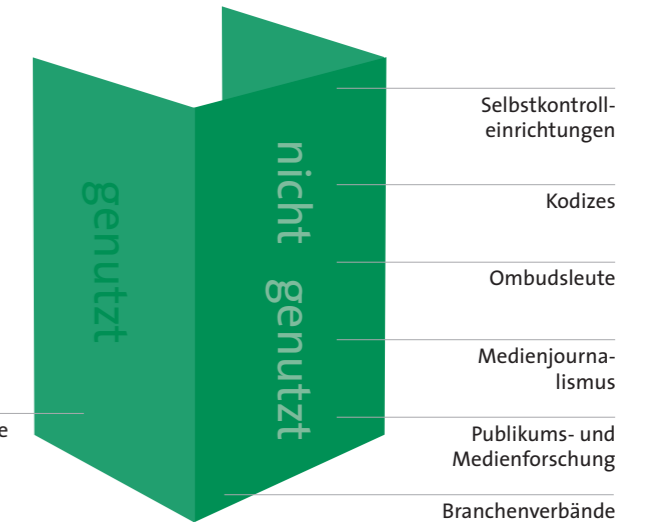
Normen für den Rundfunk, sondern deren mangelhafte Systematik, fehlende Begründungen und Ableitungen sowie die nur gering ausgeprägte Rundfunkspezifität vieler Normen. Zudem wird der Hörfunk offenkundig als medienethisch weniger oder gar nicht relevant bzw. problematisch angesehen: Es gibt praktisch keine hörfunkspezifischen medienethischen Qualitätskriterien. Da Medienethik als Element von Qualitätssicherung verstanden werden kann, stellt sich die Frage, wie die Umsetzung solcher Normen in der Rundfunkpraxis unterstützt werden kann. Das besondere Interesse galt hierbei den inner- und außerredaktionellen Infrastrukturen. Aufbauend auf den Ergebnissen einer Literaturstudie wurde eine Befragung von zehn sächsischen Rundfunkschaffenden aus fünf Sendern (Leitfadengespräche) durchgeführt. Diese lieferten Hinweise darauf, welche Relevanz rundfunkethischen Problemen und Diskursen im redaktionellen Alltag zugesprochen wird und welche Rolle Infrastrukturen bei der (medienethischen) Qualitätssicherung spielen (s. Abbildung).

Von den außerredaktionellen Infrastrukturen wird in den untersuchten Rundfunkunternehmen allenfalls Journalistenpreisen

Infrastrukturen medienethischer Qualitätssicherung INNERREDAKTIONELL



Infrastrukturen medienethischer Qualitätssicherung AUSSERREDAKTIONELL

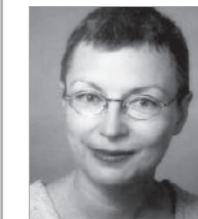


eine motivierende Bedeutung zuerkannt. Selbstkontroll-einrichtungen und Ethikkodizes (etwa in Analogie zu Presserat und -kodex), Ombudsleute, Branchenverbände sowie Medienjournalismus und die Publikumsforschung werden hingegen in der Rundfunkpraxis nicht als Infrastrukturen zur (medienethischen) Qualitätssicherung angesehen oder genutzt.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den innerredaktionellen Infrastrukturen. Hier besitzen vor allem diskursive Elemente, also das formelle (Redaktionskonferenz, Mitarbeitergespräch) und das informelle Gespräch unter Kollegen Bedeutung für die Erörterung und ggf. Lösung rundfunkethischer Problemfälle. Allerdings werden medienethische Probleme in der Praxis tendenziell nicht von medienrechtlichen Problemen getrennt und die Erörterung wird von den Beteiligten vielfach wohl nicht als ethische Diskussion verstanden. Insgesamt erscheint uns das Bewusstsein für medienethische Problemlagen, insbesondere im Hörfunk, bei den Rundfunkpraktikern nicht sehr stark entwickelt zu sein. Personalauswahl und -entwicklung (Aus- und Weiterbildung) sowie Redaktionsstatute sind für die Implementation rundfunkethischer Standards nicht von Bedeutung, allenfalls die interne Produktkontrolle leistet hierzu einen - vermutlich eher unsystematischen - Beitrag.

WEITERE INFORMATIONEN zur Studie sind erhältlich bei der SLM, Telefon: 0341 2259130, E-Mail: Andreas.Richter@slm-online.de

STATEMENT



In Folge der Einführung von Big Brother ersannen auch sächsische Hörfunkveranstalter neue Programmflächen, die kontrovers diskutiert worden sind. Die Versammlung der SLM

musste mehrfach einsehen, dass Sendungen zwar juristisch nicht zu beanstanden waren, in anderer Hinsicht aber durchaus problematisch erschienen. Um sich nicht auf geschmackliche Abwege zu begeben, wurde der Wunsch nach objektiven Bewertungskriterien mächtig. Kontinuierlich tastete sich die Versammlung an diese Problematik heran. Sie suchte Kontakt zu Wissenschaftlern über das Netzwerk Medienethik, qualifizierte sich in einer gesonderten Klausurtagung, moderierte den Austausch der Positionen von Beschwerdeführenden Hörern mit Programmachern im Sinne eines gesellschaftlichen Diskurses und regte an, bei den Sendern Programmbeauftragte zu benennen, bis sie die Ausschreibung einer Studie „Medienethische Qualitätskriterien“ zum Vorschlag brachte.

Carmen Rosenthal, Vorsitzende d. Versammlung

Streit um Kabelgebühr

Lebhafte **SLM-Veranstaltung** zur Frage, weshalb Kabelanlagenbetreiber Urheberrechtsgebühren zahlen müssen.



► Prof. Dr. Hans-Henning Arnold erklärte den Anspruch der VG Media auf Urheberrechtsgebühren.

MIT 180 TEILNEHMERN traf die Diskussionsrunde, zu der die SLM am 19. Oktober ins Leipziger Renaissance-Hotel geladen hatte, auf große Resonanz. Das spannungsreiche Thema „Urheberrechtsgebühren im Kabel“ brennt vor allem kleinen und mittleren Anlagenbetreibern auf den Nägeln.

Einleitend erläuterte Rechtsanwalt Dr. Daniel Brückl die rechtlichen Regelungen, auf deren Grundlage seit 1998 von Kabelanlagenbetreibern Urheberrechtsgebühren gefordert werden können. Anschließend kam als Vertreter der VG Media deren Geschäftsführer, Prof. Dr. Hans-Henning Arnold, zu Wort. Dieser stellte dar, dass sein Unternehmen nur umsetze, was der deutsche Gesetzgeber auf europäische Initiative hin festgelegt habe - dass eine Weiterleitung von Rundfunkprogrammen im Kabel ohne Ausnahmeregelung als eine Zweitverwertung betrachtet werde, die es rechtfertige, Urheber und Sendeunternehmen an den jeweiligen Einnahmen teilhaben zu lassen. Dass diese Sicht der Dinge nicht recht zu überzeugen vermochte, zeigte sich anhand der Reaktionen der Zuhörer. Von der Forderung nach Abschaffung des Gesetzes bis zum angedrohten Boykott der Zahlungen gingen die Einwürfe aus dem Publikum. „Es ist richtig, dass das Gesetz de facto die Ungleichbehandlung befördert. Denn die Kabel-



► Die Podiumsrunde (v.l.): Dr. Daniel Brückl, Rechtsanwalt, Prof. Hans-Henning Arnold, VG Media, Kersten Ihne, SLM, Christian Wiesner, euro-Regional tv, Heinz-Peter Labonte, FRK-Fachverband



► Das Publikum empfand die Zahlungsverpflichtung als ungerecht und machte diese Meinung in der Diskussion deutlich.

betreiber sollen zahlen, während die Weiterleitung per Satellit nicht als Zweitverwertung gilt“, brachte Rechtsanwalt Brückl die Kritik auf den Punkt. Er wies jedoch auch auf die Sanktionen hin, die bei einer Zahlungsverweigerung drohen. Abhilfe, so Brückl, sei nur möglich, wenn der Gesetzgeber in Berlin und Brüssel überzeugt werden könne, zumindest Ausnahmen von der Gebührepflicht vorzusehen, um strukturellen Besonderheiten besser entsprechen zu können. Dabei verwies er auf die Vielzahl kleiner Antennengemeinschaften, die zumeist ehrenamtlich und nicht gewinnorientiert tätig seien.

Unklar blieb, ab welcher Größe - also mit wie vielen angeschlossenen Haushalten - ein Kabelbetreiber als abgabepflichtig gilt. „Aus pragmatischen Gründen orientieren wir uns bisher meist an der Grenze von 75 Haushalten. Alles darunter gilt als nachbarschaftlich organisiert und wird nicht veranlagt“, erklärte dazu Prof. Arnold, der nach eigenen Angaben nach Leipzig gekommen war, „um zu lernen - und produktiv zu diskutieren.“ Die Diskussion brachte jedoch auch zu Tage, dass es in dieser und etlichen anderen Fragen noch erheblichen Regelungsbedarf gibt. Diesen Punkt griff der Moderator abschließend auf und wies darauf hin, dass die drei mitteldeutschen Landesmedienanstalten nach Kräften die Politik zu einer Korrektur der Gesetzeslage und die Verwertungsgesellschaften zu einem umsichtigen Handeln bewegen werden. Ob's hilft? Für die Zuhörer schien es bereits ein Gewinn zu sein, dass ihr Anliegen wahrgenommen wurde. Jetzt gilt es, dranzubleiben und deutlich zu machen, dass durch Veranstaltungen dieser Art nicht nur Säle gefüllt, sondern das Eine oder Andere auch verändert werden kann.

ZUSAMMENFASSUNG

Gesetzeslage

Gemäß § 20 b, 87 des Urhebergesetzes sind Anlagenbetreiber verpflichtet, Urhebern und Sendeunternehmen Gebühren für die Weiterleitung von Rundfunkprogrammen zu zahlen.

Umsetzung

Kleine und mittlere Betreiber haben in der Regel ein Prozent ihrer Einnahmen an die VG Media und vier Prozent an die GEMA zu zahlen.

Kritik

Das Gesetz lässt keine Ausnahmen für Betreiber zu, die weder vermarkten noch Gewinne erzielen. Nachteile gegenüber Satellitenbetreibern und Direktempfängern, die keine gesonderten Gebühren zu zahlen haben.

Feedback

Haben auch Sie Meinungen zu Beiträgen aus „themen+frequenzen“? Schreiben Sie uns per E-Mail an Feedback@tf-slm.de

Kritik & Replik

Leserbrief: In Sachsen hat sich das lokale TV zu einem Wirtschafts-TV in Form eines Fensterprogrammes entwickelt, welches stundenlang übertragen wird und wo lokale Angebote in höchstem Maße in den Hintergrund getreten sind. Lobeshymnen auf angeblich erfolgreiche Lokal-TV-Sender kann ich so nicht gutheißen.

Peter Schubert, Chemnitz

Antwort der SLM: Die Tatsachen im sächsischen Lokal-TV sind andere, als Ihre Kritik vermuten lässt. Jeder der von der SLM derzeit lizenzierten 60 Veranstalter bietet lokale Berichterstattung an und ist lokalen Informationen verpflichtet, was wir durch regelmäßige Programmanalysen überprüfen und einfordern. Doch Fakt ist auch: Die Lizenzinhaber müssen immer auch Wege zur Finanzierung des Gesamtprogramms suchen. Solche Wege gehen nicht spurlos an der Programmgestaltung vorbei.

Martin Deitenbeck, SLM

Qualitätsverlust

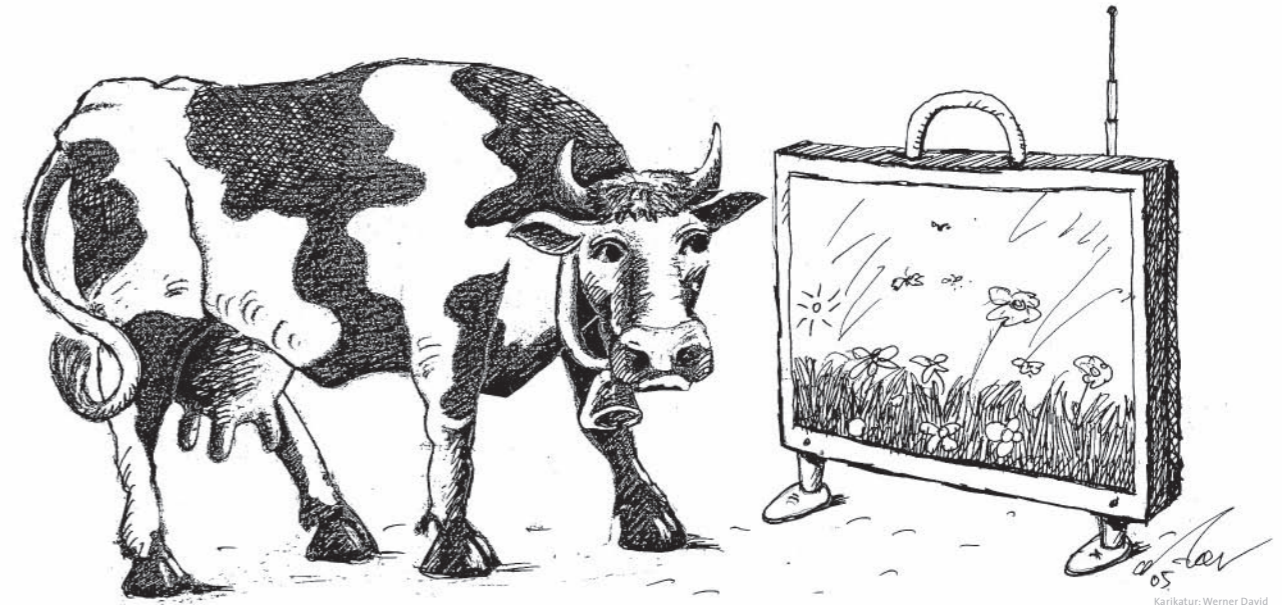
In Ihrer letzten Ausgabe las ich, dass der Weg zum Radio am besten über ein Praktikum möglich ist. Und das schlägt sich hörbar aufs Programm nieder. Sachsen liegt im Programm-Vergleich zu anderen Bundesländern im privaten Radiosektor sehr weit hinten. Nirgends wird so viel geblödel, sinnlos Geld verlost und mit alten Hüten versucht, Hörerbindung zu erreichen. Auch die Nachrichten im Radio sind nicht zu empfehlen. Eigentlich sollten sie nach den zwei Nachrichtenfaktoren Ausmaß und Konsequenzen eines Ereignisses ausgesucht werden. Der Fakt, dass ein bekannter Freizeitpark bis Mitternacht geöffnet hat, erfüllt keine der beiden Ansprüche - Schleichwerbung lässt grüßen, aber woher soll der Praktikant das wissen?

Chris Bergau, Mediengestalter, Geyer

Diskussionsstoff lieferte der Beitrag zu den Regionalfenstern im Lokal-TV aus der Ausgabe 03/05

Der in der Ausgabe 03/05 dargestellte Weg zum Radio über ein Praktikum findet nicht nur Zustimmung, sondern auch Kritik.

Die Kuh vorm Überall-Tor



SOWEIT KOMMT DAS NOCH: Die Leute sind zufrieden! Unser meckerndes Volk gerade dort, wo die Tore zum künftigen Fortschritt offen stehen. Dort stehen die Menschen „wie die Kuh vorm neuen Tore“. Jeder, der Kühe kennt, weiß, wie diese Tiere stehen, liegen und vor allem blicken können: zufrieden wiederkäuend; mit großen Augen, die den Menschen neidisch werden lassen ob der stillen Hinnahme des Weiden- und Stallschicksals durch diese fleischliefernde Natur.

So ähnlich verhält sich jetzt das Fernsehvolk vor der Einführung einer neuen Empfangstechnik, die ja wiederum gar nicht so neu ist. Sie ist ein alter Hut mit neuen Inhalten: das DVB-T – zu deutsch: Digital Video Broadcasting-Terrestrial – also auf Null und Eins komprimierte Fernsehbilder, die durch die Luft transportiert und von einer Antenne in einem hin und her zu tragendem Gerät eingefangen und von einem geheimnisvollen Gerät für die Augen des Betrachters wundervoll entschlüsselt werden. Ist das so kompetent erklärt? Aber das Fernsehvolk stellt sich unwissend, wie eine Studie aus dem Leipziger Raum jetzt belegt. Danach

hatten 40 Prozent der Befragten keine Ahnung, was die vier Buchstaben bedeuten. Das ist verwunderlich, da ja auch jeder weiß, was ALDI heißt. Doch der zum Himmel schreiende Zustand liegt in der Tatsache, dass 54 Prozent derer, die vor dem neuen Tor bewusst stehen bleiben wollen, mit dem jetzigen Programmempfang zufrieden sind. Der Mensch neigt eben an sich und schon immer zum Hocken und Sitzenbleiben beim Bewährten. Jetzt hängt er sich nun ans Kabel und an die Satellitenschüssel – und ist zufrieden.

Dieser Zahn muss gezogen werden! Es lebe die Antenne! Es wird viel Kraft vonnöten sein, die Kuh durchs neue Tor zu ziehen. Das Überall-Tor führt ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Überall kann fern gesehen werden: im tiefsten Keller und im verwinkeltesten Dachboden und im eigenen Garten – eben überall dort was überall meint. Der Schalk, der meinte, DVB-T wäre die Abkürzung für „Das Volk Bremst-Täglich“ sollte sich künftig gründlich schämen, wenn die Überall-Welle endlich die Haushalte erreicht hat. Da müssen sich Kabel und Satellit aber warm anziehen!

Caroline

Termine

Von HTML-Einsatz bis zu attraktiven PR-Fotos – das aktuelle Spektrum regionaler Weiterbildungsangebote:

Mind Mapping

14. - 16. Dezember 2005, Dresden

Thema: Einführung in die Kreativitätstechniken anhand von Projektarbeiten und Einführung in die Software MindManager
Referenten: Hans-Holger Wache, Michael Peters

Preis: 550 Euro

Veranstaltungsort: Berufsgenossenschaftliches Institut Arbeit und Gesundheit

Anmeldung: www.hvbg.de

Planen, Rechnen, Abkassieren - Betriebswirtschaft für Freiberufler

11. Januar 2006, Dresden

Thema: Wie kann ich meinen Gewinn, Ein- und Ausgaben planen? Wie erstelle ich eine Rechnung? Darf ich mahnen?

Referent: Michael Hiller

Preis: 50 Euro, DJV-Mitglieder 10 Euro

Anmeldung: www.djv-sachsen.de

Einführung in den Radiojournalismus

3. - 4. Februar 2006, Berlin

Thema: Einführung in „Schreiben fürs Hören“ und Aufnahmetechnik

Referentin: Stefanie Ehnes

Preis: 320 Euro, DJV-Mitglieder 230 Euro

Veranstaltungsort: Pressehaus am Alexanderplatz, BJS-Studio

Anmeldung: www.berliner-journalistenschule.de

SEMINAR

Öffentlichkeitsarbeit im Internet

12. Januar 2006, Leipzig

Das Seminar zeigt PR-Verantwortlichen und Fachkräften aus Vertrieb und Marketing, wie das WWW als Instrument der Unternehmens-Kommunikation effizient genutzt werden kann.

Trainer: Kay A. Schönewerk

Preis: 315 Euro

Veranstaltungsort: 4iMEDIA Journalistenbüro, Reclam-Carree . Kreuzstraße 7a

weiteres Seminar:

„Mit PR-Events in die Öffentlichkeit“
20. Januar 2006

Anmeldung: 0341 8709840

WORKSHOP

Einführung in die Studiotechnik

17. Januar 2006, Leipzig

Vermittelt wird ein grundlegendes Verständnis für die Technik in einem Hörfunkstudio.

Dozent: Falko Urban

Veranstalter: Tonatelier Tascheit

Preis: 195 Euro

Anmeldung und nähere Informationen:
0341 9095669

► AUSSCHREIBUNG

Der von den drei mitteldeutschen Landesmedienanstalten ausgelobte Rundfunkpreis Mitteldeutschland geht in eine neue Runde. Der Fernsehpreis wird am 24. März 2006 in Erfurt, die Hörfunkauszeichnung am 19. Juni 2006 in Dresden und der Bürgermedienpreis am 23. September 2006 in Halle verliehen. Ausschreibungssunterlagen erhältlich unter: www.slm-online.de